

Operation ist nicht immer erste Wahl

Spezialambulanzen kümmern sich um Patienten mit Verwachsungen / „Unterschätztes Krankheitsbild“

Von unserer Redakteurin
Sabine Doll

BREMEN. Fast jeder hat schon einmal davon gehört, hunderte Patienten in Deutschland werden deswegen jedes Jahr operiert, dennoch gibt das Krankheitsbild noch immer Rätsel auf: Dabei können Verwachsungen im Bauchraum für chronische Schmerzen, Unfruchtbarkeit, Darmverschlüsse, Arbeitsunfähigkeit und Depressionen verantwortlich sein.

Noch vor wenigen Jahren sah das Leben von Angela Bauer ganz anders aus: Sport, Tanzen, Hausarbeit und ein ganzer Tag im Büro waren für die 46-Jährige das ganz normale Programm. Heute ist alles anders: Das Bewegungsprogramm der Bremerin besteht aus leichter Krankengymnastik und Entspannungsübungen, Tanzen geht wegen der Schmerzen gar nicht mehr, und ihren Vollzeit-Job musste sie gegen eine Teilzeitstelle eintauschen.

Angela Bauer leidet unter Verwachsungen, Fachbegriff: Adhäsionen. Nahebengebe und Verklebungen, die sich über viele Jahre in ihrem Bauchraum ausgebreitet haben, machen der 46-Jährigen das Leben schwer. Stehen, Gehen, selbst Sitzen geht nur eine kurze Zeit lang, dann muss Angela Bauer sich die Füße vertreten, die Schmerzen verjagen. Selbst intime Situationen macht das Leiden zur Qual, Verstopfung und Krämpfe sind ständige Begleiter.

Auf eine weitere Operation, die die Verwachsungen und damit die Beschwerden beseitigen könnten, machen ihr Ärzte nur zu rückhaltend Hoffnung: „Da traut sich niemand so richtig heran. Ein neuer Eingriff könnte vielleicht mehr schaden als nützen“, gibt Angela Bauer die Befürchtungen der Mediziner wider. Zu massiv sind die Verwachsungen, die Organe miteinander verbunden haben; Teile des Darms sind mit der Bauchdecke verwachsen. Das Risiko, den Darm oder andere Organe zu verletzen, ist groß. Und: Jede neue Operation kann weitere Verwachsungen auslösen.

„Ein unheilvoller Mechanismus“, sagt Dr. Tido Jungmans, Oberarzt an der Berliner Charité. Dass chirurgische Eingriffe und Entzündungen zum Beispiel der Eierstöcke Ursachen für Verwachsungen sind, weiß man seit langem. Warum sie aber nur manche Menschen treffen und bei einigen derart aus dem Ruder laufen, ist ein Rätsel. „Am Anfang steht eine Schädigung des

Bauchfells, zum Beispiel durch einen chirurgischen Eingriff oder eine Bauchfellentzündung“, beschreibt Jungmans. Die Gewebeschicht kleidet den Bauchraum aus und umgibt die meisten inneren Organe. Wird sie verletzt, was bei einer Operation kaum ausbleibt, entstehen im Rahmen eines ganz normalen Reparaturprozesses an diesen Stellen Verklebungen, die sich von selbst auflösen können. Geschieht dies nicht, bilden sich feste, bindegewebartige Verwachsungen. So wie bei Angela Bauer.

Jungmans: „So kann es zum Beispiel passieren, dass Darmschlingen zusammenwachsen.“ In den meisten Fällen bemerken Patienten dies nicht, denn nicht immer müssen Verwachsungen zu massiven Beschwerden führen. Jungmans: „Das kommt auf Ausmaß und Lage an.“

Unbestritten ist jedoch, dass Verwachsungen „ein unterschätztes Krankheitsbild“ sind und eine Reihe von ernsthaften Problemen verursachen können: zum Beispiel Unfruchtbarkeit. Studien gehen davon aus, dass Verklebungen im Unterleib, zum Beispiel nach Entzündungen, in bis zu 20 Prozent der Fälle für den unerfüllten Kinderwunsch verantwortlich sind.

Lebensgefahr durch Darmverschluss

Auch Schmerzen sind ein großes Thema: „Bei bis zu 80 Prozent der Patienten mit chronischen Schmerzen im Bauchraum hat man Verwachsungen festgestellt“, so Jungmans. Und: Wenn Darmschlingen miteinander verklebt oder Teile abgeknickt sind, kann ein Darmverschluss die lebensbedrohliche Folge sein. „Dann wird sofort operiert“, fasst der Mediziner zusammen.

In den anderen Situationen treffen Arzt und Patient die Entscheidung gemeinsam; wägen Nutzen und Risiko eines Eingriffs ab. Jungmans: „Eine Operation ist nicht immer die erste Wahl.“ Dann kommen andere Behandlungen ins Spiel, die Schmerztherapie oder auch psychologische Betreuung.

An der Charité ist eine Spezialambulanz Anlaufstelle für Patienten mit der Diagnose Verwachsungenbauch. Neben der medizinischen Versorgung bietet sie den Betroffenen vor allem auch Sicherheit. „Der Leistungsdruck ist groß“, weiß der Berliner Oberarzt aus vielen Gesprächen. „Einige Patienten können ihrem Beruf nicht mehr nachgehen, sie fühlen sich durch die Krankheit stigmatisiert und haben häufig eine langjährige Odyssee von Arzt zu Arzt hinter sich.“



Verwachsungen können einen chirurgischen Eingriff riskant machen.

FOTO: DPA

Verhindert werden können Verwachsungen noch nicht; dennoch haben Chirurgen aus dem Wissen, was sie fördert, Erfahrungswerte gewonnen: „So sollten Operationen so gewebeschonend wie möglich stattfinden; das Bauchfell sollte nicht mitverändert werden, OP-Handschuhe mit Stützkeuper sind tabu und die Berührung von Gewebe ist soweit zu vermeiden wie möglich“, zählt Jungmans einige Punkte auf. „Der Forschungsbedarf ist groß“

> Betroffene können sich an Angela Bauer unter der Telefonnummer 0421/5797050 wenden.